Schweizer Solidarität als Anteilnahme an echten Leistungen

Autor(en): **Frank, Thomas Th.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Thomas Th. Frank

Schweizer Solidarität als Anteilnahme an echten Leistungen

Mit Lichterketten wird verschiedenenorts in Europa gegen Ausländerhass und für Solidarität demonstriert. In der Schweiz nicht. Da passen solche Aktionen anscheinend nicht zum Nationalcharakter. Solidarität zeigen wir denn auch in der uns eigenen Weise.

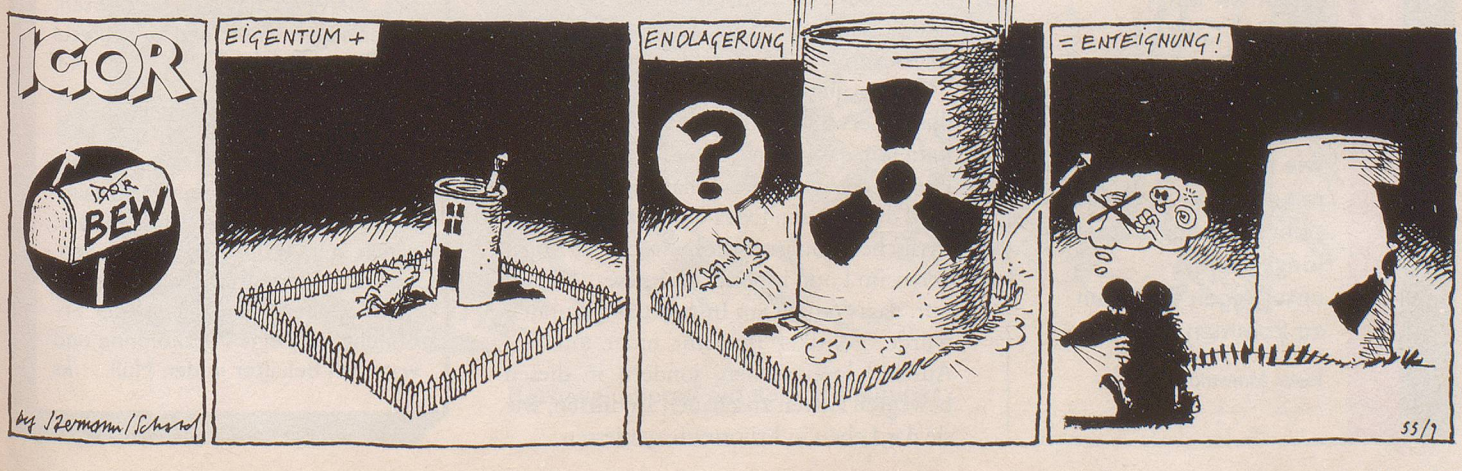
Sie stehen Arm in Arm, tragen Kerzen, Fackeln oder andere helle Lichtkegel, in Deutschland, Österreich und anderen geschichtsträchtigen Ländern, singen Lieder der Myriam Makeba oder Joan Baez. Das sind die Lichterketten der Menschen, die soziales Interesse und Solidarität mit den fremden, teils dunkelhäutigen Asylanten, aber auch hellhäutigen, dafür dunkelhaarigen Gästen aus den anderen, auf eine andere Weise ärmeren Ländern bezeugen.

In der Schweiz tun wir das nicht. So was geziemt sich einfach schlecht oder passt kaum in die nationalen Charaktereigenschaften der auf helvetischem Boden gezeugten Bürger. (Vielleicht mag die nationale Kerzenindustrie nicht genügend brennbares Leuchtmaterial herbeischaffen?) Wir Schweizer, wohlhabend und gutsituiert seit je, haben es nicht nötig, uns auf dem Strassenpflaster zu exponieren, wir bescheinigen Anteilnahme mit den echten Leistungen, wie beispielsweise beim Skifahren in Morioka, an den dortigen verblasenen Schneemeisterschaften.

Diejenigen Leute, die unsere geographischen Breiten hilfesuchend besiedeln wollen, sind sowieso Exoten. Bei den Skirennen gibt es das auch. Die Ränge 1–30 sind für diejenigen Länder reserviert, die Kerzen haltend, singend, Schulter an Schulter reihend deren Strassen und Plätze belagern. Ab Rang 31 findet man die besagten Exoten und, in dem Fall solidarisch in jeder Beziehung, auch unsere Mitleid erregenden Schweizer Sportler.

Sieger auch hinten in der Rangliste

Eine bezaubernde Farbenpracht herrscht bei der Siegerehrung für die Sportler der hinteren Rangliste, jeweils herzerquickend, wie ein von einem Spitzenkoch herbeigezaubertes Gourmet-Menü. Dies nicht wegen der Blumen oder farbigen Gedenkplaketten, die sich die Funktionäre und Offiziellen gegenseitig ans Revers nageln, nein, wegen den farbigen und spritzigen Mustern auf den Skidresses der sogenannten Exoten. Je tiefer in der Rangliste, um so ideenreicher!

Beispiel Super-G-Rennen der Mädchen in Morioka: Auf Rang 54 ein hübsches, kaffeebraunes, strahlendes Mädchen aus Afrika mit einem Skidress im «Wambu-tambu»-Look. Als nächstes eine Brasilianerin in einem Dress im feurigen Lambada-Look. Darauf folgt der bestplazierte Schweizerkäse. Rang 57 belegt eine leider gestürzte Teilnehmerin, ebenfalls aus Afrika, mit Dress im rauschenden «Bushmen-Style». Die zweitbeste Schweizer Teilnehmerin in ihrem Käse konnte sich noch knapp vor der Argentinierin im niedlichen «Tango-Look» einreihen, auf Rang 58. Die Argentinierin hatte vor dem Start die Reporter wissen lassen, dass es sich für sie nicht lohne, eine eigene Skiausrüstung zu kaufen, sondern, dass sie sich diese jeweils in Spanien für 3 Wochen des europäischen Winters auslehne.

Ja, wir Schweizer sind echt anteilnehmend mit den Leuten, denen es in gewissen Bereichen weniger gut läuft. Auch mit dem Verdienst solidarisieren sich die Schweizer Spitzenskifahrer einheitlich. Bei den Afrikanern beträgt das Jahressalär des einzelnen Skistars gegen 50 000, bei den Südamerikanern dürften es knapp mehr sein, so gegen 60 000, etwa gleich viel wie bei den Schweizer Skifahrerinnen – sie haben ein Halbjahressalär von auch etwa 60 000. Die Afrikaner werden in afrikanischen Franken ausbezahlt, die Südamerikaner in Pesos resp. Cruzeiros – und die Schweizer? In Schweizer Franken! Wie sind wir doch solidarisch, was interessiert es uns, wo der entsprechende Devisenwert steht. Und wer sagt übrigens, dass die Löcher auf dem Schweizer Skidress vom Emmentaler stammen? Sie können gleichwohl im französischen FOL EPI oder im holländischen LEERDAMER zu finden sein. Das ist europäische Solidarität: also doch lieber Lichterkette?